

Rede

Wolfgang Kirsch

Vorstandsvorsitzender

DZ BANK AG

Bilanzpressekonferenz

Frankfurt am Main

7. März 2012

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Sie auch im Namen meiner Vorstandskollegen ganz herzlich zu unserer diesjährigen Bilanzpressekonferenz willkommen heißen.

Wenn wir als DZ BANK Gruppe über das Geschäftsjahr 2011 sprechen, reden wir im Grunde über zwei Welten, die vergleichsweise unverbunden wirken: auf der einen Seite eine gerade mit Blick auf Deutschland als unserem Heimatmarkt gute operative Geschäftsentwicklung, auf der anderen Seite erhebliche Belastungen aus der europäischen Staatsschuldenkrise, die den Jahresabschluss prägen.

Zusätzlich hat im vergangenen Jahr das Zusammenwirken politischer, regulatorischer und wirtschaftlicher Anforderungen an die Finanzbranche einen neuen Höhepunkt erreicht. „Staatsschuldenkrise“, „Blitzstresstests“ und „Occupy Wall Street“ sind nur einige der Schlagworte, die verdeutlichen: Unsere Branche wird als Ergebnis dieser auf sie einwirkenden Kräfte binnen weniger Jahre grundlegend anders aussehen als heute.

Dabei arbeiten wir schon jetzt mit Hochdruck an der Umsetzung eines regulatorischen Pflichtenheftes, das in der jüngeren Vergangenheit ohne Vergleich ist. Die Anforderungen insbesondere an die Kapital- und Liquiditätsausstattung ändern sich dadurch grundlegend. Bei vielen Banken steht das Geschäftsmodell zur Gänze auf dem Prüfstand. Welche Folgen das Zusammenspiel dieser Anforderungen für die Realwirtschaft und die internationalen Finanzmärkte hat, ist noch nicht absehbar. Ich komme darauf später noch zu sprechen.

In diesem Umfeld hat die DZ BANK Gruppe 2011 abermals gezeigt, dass sie ein zuverlässiger und stabiler Partner für ihre Kunden und Eigentümer ist. Wir verfügen über ein schlüssiges Geschäftsmodell als verbundfokussierte Allfinanzgruppe. Zudem weisen wir als Teil der Genossenschaftlichen FinanzGruppe inzwischen mit einem von „A+“ auf „AA-“ verbesserten Standard & Poor´s-Rating die höchste Kreditwürdigkeit in der deutschen Bankenlandschaft auf.

Diese gute Entwicklung kommt auch in dem um Einflüsse aus der Staatsschuldenkrise bereinigten Ergebnis der DZ BANK Gruppe für 2011 zum Ausdruck:

- Mit knapp 1,89 Milliarden Euro liegt es oberhalb des guten Niveaus des Vorsteuer-Ergebnisses von 1,62 Milliarden Euro aus dem Vorjahr. Das ist die gute Nachricht.
- Nach Berücksichtigung der Wertberichtigungen auf griechische Staatsanleihen (451 Millionen Euro) und der temporären Bewertungsabschläge auf Anleihen der Euro-Peripherieländer (1,11 Milliarden Euro) erreichte das Vorsteuer-Ergebnis im abgelaufenen Geschäftsjahr noch 324 Millionen Euro. Das ist die weniger erfreuliche Nachricht.

Insofern bildet unser Jahresabschluss dieses Spannungsverhältnis zwischen den guten Leistungen für und mit unseren Kunden einerseits und den Verwerfungen aus der Staatsschuldenkrise andererseits ab. Unterm Strich sind wir damit natürlich nicht zufrieden - und uns ist völlig bewusst, dass letztlich nur das, was unterm Strich bleibt, zählt.

Aber uns wurde im vergangenen Jahr eben ein Großteil des geschäftlichen Erfolges von der Staatschuldenkrise genommen. Umso wichtiger ist mir die Botschaft: Sie sehen uns hinsichtlich unserer inneren Ertragskraft als DZ BANK Gruppe in guter Verfassung.

Bei der Stärkung unserer Kapitalbasis kommen wir ebenfalls gut voran. Unsere Kernkapitalquote erreichte Ende 2011 – trotz der bereits erhöhten Anforderungen gemäß des jetzt gültigen Regelwerks („Basel 2.5“ / „CRD III“) – 11,7 Prozent nach 10,6 Prozent Ende 2010.

- Wir haben damit seit 2008 unsere Kernkapitalquote um 4,3 Prozentpunkte erhöht.
- Die Kapitallücke aus dem letzten Blitz-Stresstest der Europäischen Bankenaufsicht EBA in Höhe von rund 350 Millionen Euro konnten wir bereits per Ende Dezember 2011 aus eigener Kraft annähernd schließen. Per Ende Januar dieses Jahres ist die Zielmarke mit 9,2 Prozent bereits überschritten.

Auch der Jahresauftakt 2012 gestaltet sich – bei aller Vorsicht zu diesem Zeitpunkt – ausgesprochen erfreulich. Dazu trägt zum einen die robuste Wirtschaftsentwicklung in Deutschland bei, zum anderen die zwischenzeitliche leichte Entspannung an den Kapitalmärkten.

Diese Ergebnisse sind Ausdruck der hohen Leistungsbereitschaft unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DZ BANK Gruppe, denen meine Vorstandskollegen und ich unseren Dank aussprechen.

Wir haben dieses Ergebnis in einem Umfeld erreicht, in dem der konjunkturelle Rückenwind insbesondere im zweiten Halbjahr spürbar nachgelassen hat. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den großen Wirtschaftsräumen der Welt waren und sind unverändert anspruchsvoll. Vor allem zwischen den Ländern der Eurozone divergiert die wirtschaftliche Entwicklung zunehmend.

Die schwere Staatsschuldenkrise in einzelnen Ländern des Euroraums prägte 2011 mehr als alles andere unser Umfeld. Sie hat deutliche Spuren in unserem Zahlenwerk hinterlassen und einen erheblichen Teil der operativen Leistungen aufgezehrt. Insbesondere die Spread-Ausweitungen in den Anleihe-Beständen der DG HYP, die wir in der GuV abbilden, haben sich negativ auf unser Ergebnis ausgewirkt.

Die in den zurückliegenden Monaten von den Ländern der Euro-Peripherie ergriffenen Konsolidierungsmaßnahmen zur Überwindung ihrer hohen Staatsdefizite sind zwingend erforderlich. Sie zeigen auch erste Fortschritte, werden sich aber 2012 zunächst dämpfend auf die Konjunktur der Eurozone auswirken.

Viel wird davon abhängen, inwieweit es den betroffenen Ländern gelingt, das Vertrauen in die Solidität ihrer öffentlichen Finanzen wiederherzustellen und Wettbewerbsfähigkeit zurückzugewinnen. Die Geldpolitik kann hier allenfalls akkomodierend wirken. Sie darf aber keineswegs die fiskalisch erforderlichen Anpassungen ersetzen. Deutschland profitiert heute davon, dass wir den Prozess der strukturellen Verbesserung unseres Standortes bereits frühzeitig durchlaufen haben. Die Wachstumschancen für Deutschland schätzen wir daher günstiger ein als für den übrigen Euroraum.

Die Spread-Entwicklung europäischer Staatsanleihen verdeutlicht, dass die Märkte klar zwischen den einzelnen Ländern differenzieren. Die Skepsis hinsichtlich Griechenland bleibt auch nach dem Schuldenschnitt hoch, zugleich bewegt sich Portugal im kritischen Bereich. Für Spanien, Italien und Irland preisen die Märkte hingegen eine Entspannung der Situation ein. So sind auch die Risikoprämien für Banken, von hohem Niveau ausgehend, wieder deutlich rückläufig. Die Aktienmärkte durchlaufen parallel eine kräftige Erholungsphase.

Dennoch: Ein Blick auf die Einlagenfazilität bei der EZB zeigt, wie hoch das Misstrauen unter den Banken noch immer ist. Von echter Entspannung kann also noch keine Rede sein. Staaten und Banken beurteilen die Märkte – gemessen an den Spreads - noch immer als riskanter als Unternehmen.

Auch der Leverage im gesamten Finanzsystem baut sich nur langsam ab. Denn dem verringerten Verschuldungsgrad im Bankensystem steht ein höherer Leverage bei den Zentralbanken und Staaten gegenüber – in Europa nicht zuletzt befördert durch die üppige langfristige Liquiditätsversorgung seitens der EZB.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

unser um die Effekte aus der Staatsschuldenkrise bereinigtes Ergebnis des Geschäftsjahres 2011 ist auch das Resultat der weiter vertieften Zusammenarbeit in unserer Organisation. Über die erfreuliche Geschäftsentwicklung der Volks- und Raiffeisenbanken wird Ihnen in den nächsten Tagen der BVR berichten.

Die DZ BANK Gruppe hat ihre Ausrichtung auf die Genossenschaftsbanken als unsere wichtigsten Kunden und Eigentümer weiter verstärkt.

Wir arbeiten zusammen – und wir arbeiten zusammen an den richtigen Themen, wie einige Beispiele aus der DZ BANK AG und unseren Tochtergesellschaften zeigen:

Dem Mittelstand sind wir ein zuverlässiger Partner. Die Zahl der Neuanträge im **Mittelstandsgeschäft**, das wir gemeinsam mit den Volksbanken und Raiffeisenbanken betreiben, ist 2011 um 7 Prozent gestiegen. Das Volumen stieg um 3 Prozent. Im Förderkreditgeschäft hatten wir nach einem Zuwachs des Neugeschäftsvolumens um fast 50 Prozent im Vorjahr 2011 zwar eine leichte Abschwächung zu verzeichnen, konnten aber mit einem neu gewonnenen Förderkreditvolumen von 6 Milliarden Euro unsere Planung übererfüllen. Dies waren hauptsächlich Förderungen für erneuerbare Energien und den privaten Wohnungsbau.

Auch im **Firmenkundengeschäft** mit Großunternehmen und dem gehobenen Mittelstand war 2011 ein erfreuliches Jahr. Die Zahl der Neuanträge stieg um 10 Prozent, das Volumen der ausgereichten Kredite erhöhte sich sogar um 14 Prozent. Gleichzeitig haben wir im Rahmen eines umfassenden Projektes unsere Aufstellung im Firmenkundengeschäft in 2011 konsequent weiterentwickelt. Dies umfasst unter anderem den Aufbau von Personal sowie eine noch stärkere Ausrichtung der Aufbauorganisation auf die genossenschaftliche FinanzGruppe.

Im **Privatkundengeschäft** vereinigen wir mit unserer Marke „AKZENT Invest“ ein Sechstel des Marktes für Zertifikate in Deutschland auf uns und sind Nummer Zwei im Gesamtmarkt. Bei Kapitalschutzzertifikaten sind wir mit einem Marktanteil von 50 Prozent sogar klar Nummer Eins. Unser Gesamtabsatz bei Zertifikaten und strukturierten Wertpapieren lag 2011 mit 5,2 Milliarden Euro trotz der Staatsschuldenkrise annähernd auf dem Niveau des Vorjahres.

Im **verbundfokussierten Kapitalmarktgeschäft** mit den Volks- und Raiffeisenbanken konnten wir die Erträge annähernd auf dem hohen Niveau des Vorjahres halten. 2011 haben wir zudem durch unsere hohe Platzierungskraft im Verbund Euro-Anleiheemissionen im Volumen von rund 23 Milliarden Euro begleitet und unsere Position als Nummer Zwei unter den deutschen Häusern gefestigt.

Im **Transaction Banking** haben wir 2011 im Depotbankgeschäft und im SEPA-Zahlungsverkehr gute Steigerungen verzeichnet und unser Angebot zur Bar- und Münzgeldversorgung erfolgreich ausgebaut.

Ähnlich positiv stellt sich das Geschäftsjahr 2011 bei den meisten unserer Töchter dar:

Die **Bausparkasse Schwäbisch Hall** hat ihre Position als Marktführer 2011 eindrucksvoll bestätigt. Das Bausparneugeschäft wuchs um 10,5 Prozent auf eine Bausparsumme von 31,7 Milliarden Euro. Der Marktanteil wurde deutlich auf knapp 30 Prozent ausgebaut. Auch im zweiten Kerngeschäftsfeld, der Baufinanzierung, erreichte Schwäbisch Hall mit einem Zuwachs von rund 4 Prozent ein neues Rekordvolumen von 11,2 Milliarden Euro.

Die **R+V Gruppe** verzeichnete bei den gebuchten Bruttobeiträgen ein Plus von 2,1 Prozent auf 11,3 Milliarden Euro und setzte damit ihren Wachstumskurs fort. Besonders bemerkenswert ist der Beitragszuwachs bei den Schaden- und Unfallversicherungen. Diese stiegen um 5,6 Prozent auf 4,3 Milliarden Euro.

Bei Union Investment lagen in einem schwierigen Marktumfeld die Assets under Management Ende 2011 mit 170,3 Milliarden Euro zwar niedriger als Ende 2010, als mit 177,4 Milliarden Euro ein historischer Höchststand zu verzeichnen war. Im Vertrieb sind weiterhin gute Resultate zu vermelden: Mit 95.000 neuen Verträgen in der UniProfiRente wurde zum Beispiel der Bestand im Riester-Geschäft auf 1,9 Millionen Kunden ausgebaut. Union Investment bleibt mit großem Abstand Marktführer bei wertgesicherten Anlagen und fondsbasierten Riester-Lösungen.

Besondere Freude hat uns 2011 die **TeamBank** mit ihrem „easyCredit“ gemacht. Ihr Darlehensbestand stieg um rund 16 Prozent auf 7,2 Milliarden Euro und bildet damit abermals ein deutlich über dem Markt liegendes Wachstum ab. Der Marktanteil unseres Sektors in diesem Geschäft liegt inzwischen bei 18,3 Prozent.

Die **VR Leasing** befindet sich mitten im Umbau zu einem stärker auf die Genossenschaftsbanken und deren Kunden ausgerichteten Anbieter. Positiven Entwicklungen im Neugeschäft – hier konnte das Volumen im In- und Ausland um 8,5 Prozent auf 3,2 Milliarden Euro gesteigert werden – stehen Belastungen insbesondere aus Osteuropa gegenüber. Speziell die Wirtschaftslage in Ungarn hat die VR Leasing spürbar getroffen.

Die **DZ PRIVATBANK**, unser Center of Competence für das Private Banking, konnte die verwalteten Anlagemittel im Geschäft mit vermögenden Privatkunden auf 12,7 Milliarden Euro steigern. Neben der erfolgreichen Fusion mit der Einheit der WGZ BANK am Platz Luxemburg wurde das Neugeschäftsvolumen in Deutschland um mehr als eine Milliarde Euro gesteigert. Die Marktinitiative VR Private Banking ist somit gut gestartet. Auch bei Dienstleistungen für Investmentfonds und im Währungskreditgeschäft waren deutliche Zuwächse zu verzeichnen.

Die **DG HYP** macht ungeachtet der Verwerfungen in ihrem Staatsanleihebestand gute Fortschritte bei der Fokussierung hin zum Anbieter gewerblicher Immobilienfinanzierungen. Sie hat 2011 das Neugeschäftsvolumen im inländischen gewerblichen Geschäft um rund 22 Prozent auf 3,8 Milliarden Euro gesteigert. Das Volumen des mit den Kreditgenossenschaften gemeinsam dargestellten Geschäfts stieg um rund 70 Prozent auf 1,8 Milliarden Euro.

Schließlich war auch die **DVB Bank** ein gewohnt zuverlässiger Ertragsbringer. Sie profitierte von einem besonders im ersten Halbjahr 2011 lebhaften weltweiten Güter- und Passagierverkehr in allen Sparten der Verkehrswirtschaft. Das Neugeschäftsvolumen im Kreditgeschäft des Transport Finance stieg besonders kräftig.

Unsere Provisionszahlungen und Bonifikationen an die Genossenschaftsbanken erreichten insgesamt rund **1,76** Milliarden Euro und bewegen sich damit auf dem hohen Niveau des Vorjahres.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich Ihnen nunmehr einen kurzen Überblick über die einzelnen Ergebniskomponenten des Geschäftsjahres 2011 auf Basis vorläufiger IFRS-Zahlen geben:

Die DZ BANK Gruppe erreichte ein **Ergebnis vor Steuern** von 324 Millionen Euro nach 1,62 Milliarden Euro im Vorjahr. Wie erwähnt, sind darin Bewertungseffekte aus Anleihen der Euro-Peripherie in Höhe von 1,11 Milliarden Euro und die Wertberichtigungen auf griechische Staatsanleihen in Höhe von 451 Millionen Euro berücksichtigt. Zudem haben wir in diesem Ergebnis umfangreiche Maßnahmen zur Substanzstärkung verarbeitet.

Der **Zinsüberschuss** lag mit 3,14 Milliarden Euro um rund 15 Prozent über dem bereits sehr guten Vorjahreswert von 2,73 Milliarden Euro. Bei der TeamBank, der Bausparkasse Schwäbisch Hall und der DVB Bank waren substantielle Steigerungen des Zinsergebnisses zu verzeichnen. Die Erhöhung im operativen Zinsüberschuss ist auch auf das von der guten Kreditnachfrage getriebene Mittelstandsgeschäft der DZ BANK AG mit den Genossenschaftsbanken zurückzuführen.

Die Risikovorsorge im **Kreditgeschäft** belief sich auf 395 Millionen Euro nach 258 Millionen Euro im Vorjahr. Die weiterhin rückläufige Einzelrisikovorsorge wird durch eine höhere Zuführung zur Portfolio-Risikovorsorge überkompensiert.

Der **Provisionsüberschuss** reduzierte sich um 13,5 Prozent auf 963 Millionen Euro. Dies ist insbesondere auch auf die höheren Provisionsaufwendungen bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall zurückzuführen, die aber wiederum Ausdruck des sehr erfolgreichen Bausparneugeschäfts sind. Zugleich lag bei Union Investment die erfolgsabhängige Verwaltungsvergütung angesichts der Kapitalmarktsituation naturgemäß unter dem hohen Vorjahreswert.

Das **Handelsergebnis** liegt mit 398 Millionen Euro rund 61 Prozent unter dem Vorjahreswert von rund einer Milliarde Euro. Dieses war insbesondere in der DZ BANK vor dem Hintergrund des schwierigen Marktumfeldes von deutlich niedrigeren Bewertungen der Wertpapierbestände geprägt.

Das **Ergebnis aus Finanzanlagen** hat sich um 53 Prozent auf minus 333 Millionen Euro verbessert. Hierfür waren insbesondere Auflösungen von Wertberichtigungen und geringere Impairments in unserem ABS-Bestand maßgeblich. Zugleich ist in dieser Position mit knapp 390 Millionen Euro der Großteil unserer Belastungen aus dem Staatschulden-Schnitt in Griechenland verarbeitet. An dem Tausch griechischer Staatsanleihen werden wir teilnehmen.

Das **sonstige Bewertungsergebnis aus Finanzinstrumenten** ist mit einem Betrag von rund minus einer Milliarde Euro nach minus 88 Millionen Euro im Vorjahr maßgeblich durch die Spreadausweitungen bei den Anleihen der Krisenländer geprägt. Hier schlug insbesondere das Staatenportfolio der DG HYP zu Buche. Dieses ist der Fair Value-Option zugeordnet und somit nach IFRS zu Marktwerten zu bewerten.

Das **Ergebnis aus dem Versicherungsgeschäft** belief sich auf 348 Millionen Euro nach 406 Millionen Euro im Vorjahr. Dieser leichte Rückgang ist dem schwierigen Kapitalmarktumfeld und den diversen Großschadenereignissen des vergangenen Jahres, insbesondere den Erdbebenkatastrophen in Japan und Neuseeland geschuldet. Darüber hinaus sind hier noch Wertberichtigungen auf griechische Staatsanleihen in Höhe von 65 Millionen Euro berücksichtigt.

Der **Verwaltungsaufwand** lag mit rund 2,72 Milliarden Euro um 5,2 Prozent über dem Vorjahreswert in Höhe von 2,59 Milliarden Euro. Bei einem hohen Kostenbewusstsein in der DZ BANK Gruppe haben wir auch 2011 gezielt in Wachstumsfelder investiert, insbesondere bei Union Investment und der DZ PRIVATBANK. Die **Bankenabgabe** belief sich für 2011 auf 19,2 Millionen Euro. Die **Cost-Income-Ratio** erreichte 79,1 Prozent nach 58 Prozent im Vorjahr.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich damit zum Thema Eigenkapital und Regulierung kommen. Unsere Branche sieht sich durch Basel III einem drastisch veränderten regulatorischen Umfeld gegenüber. Basel III hat Auswirkungen auf alles, was wir tun – auf unsere risikogewichteten Aktiva, die Höhe des Kapitals, das wir vorhalten müssen, die Geschäfte, die wir betreiben und die Höhe der Kredite, die wir vergeben. Die Folgen sind klar: Die Eigenkapitalrenditen werden sinken, die Margen müssen steigen. Die Kosten – einschließlich der Gehälter – werden sinken. Gleiches gilt für den Leverage. Ich erwähnte es bereits: Ganze Geschäftsmodelle müssen angepasst werden.

Wir können uns als DZ BANK Gruppe heute glücklich schätzen, dass wir unsere strategische Ausrichtung als verbundfokussierte Allfinanzgruppe frühzeitig und konsequent ins Werk gesetzt haben. Dazu gehört auch ein striktes und konsequentes Kapitalmanagement. Dieses beinhaltet neben der Thesaurierung von Gewinnen den gezielten Abbau risikogewichteter Aktiva in verbundfernen Aktivitäten.

Seit 2008 haben wir unsere **Kernkapitalquote** durch diese Maßnahmen um 4,3 Prozentpunkte auf 11,7 Prozent gesteigert. Darin ist der CRD III-Effekt bereits berücksichtigt. Ohne diesen lag unsere Kernkapitalquote Ende 2011 sogar bei 13,0 Prozent. Unsere **risikogewichteten Aktiva** liegen per Ende 2011 in der DZ BANK Gruppe mit rund 100 Milliarden Euro selbst unter Berücksichtigung der jetzt greifenden und deutlich RWA-erhöhenden CRD III-Umsetzung bereits rund 20 Milliarden niedriger als noch 2008. Unsere Funktion für die Volks- und Raiffeisenbanken und die Realwirtschaft, insbesondere im Kredit- und Kapitalmarktgeschäft, konnten wir dennoch reibungslos und ohne Abstriche erfüllen.

Leider hat das Jahr 2011 aber zusätzliche, sehr kritisch einzuwertende Maßstäbe in der Bankenregulierung gesetzt. Denn neben die ohnehin anspruchsvollen, aber zumindest berechenbaren Kapital- und Liquiditätsanforderungen, die sich aus Basel III ergeben, sind willkürlich anmutende Zusatzanforderungen an die Kapitalausstattung seitens der Europäischen Bankenaufsicht EBA getreten. Diese fanden in einem regulären Stresstest und zwei bezeichnenderweise als Blitz-Stresstests umschriebenen Übungen ihren Ausdruck. Die Legitimation der darin veranschlagten Vorgaben sei einmal dahingestellt.

Nach erfolgreicher Teilnahme an den ersten beiden Tests ergab sich für uns im dritten Test eine Kapitallücke von rund 350 Millionen Euro. Diese konnten wir aber bereits zum Ende des Geschäftsjahres 2011 aus eigener Kraft, insbesondere durch Thesaurierung, Maßnahmen bei Beteiligungen und eine rückläufige Kapitalbelastung in Abbauportfolien, annähernd schließen. Per Ende Januar ist die Zielmarke, wie erwähnt, bereits erreicht.

Wir gehen davon aus, dass wir unsere Kapitalsituation durch weitere Thesaurierungen und den fortgesetzten Abbau unserer ABS-Portfolien weiter optimieren können. Seit Ende 2007 hat sich unser ABS-Portfolio planmäßig von 26 Milliarden Euro auf nunmehr 12,6 Milliarden Euro mehr als halbiert. Auch unser Exposure gegenüber den Krisen-Staaten der Eurozone hat sich in den vergangenen beiden Jahren von 10,3 Milliarden Euro um rund 45 Prozent auf 5,7 Milliarden Euro verringert.

Die Unwägbarkeiten hinsichtlich unserer regulatorischen Rahmenbedingungen bleiben bestehen, wie beispielsweise auch die Diskussion um eine Finanztransaktionssteuer zeigt. Die Herausforderung für uns wird darin bestehen, alle Belastungen

- durch ein sorgsames Management unserer Risiko-Aktiva und unserer Kosten,
- durch die weitere Fokussierung unserer Geschäftsaktivitäten auf die Genossenschaftliche FinanzGruppe und
- durch Thesaurierung

bestmöglich zu kompensieren.

Aus dieser Einschätzung leiten wir auch unseren **Dividendenvorschlag** ab. Der Hauptversammlung wird die Ausschüttung einer Dividende in Höhe von 5 Cent je Aktie vorgeschlagen - nach 12 Cent je Aktie im Vorjahr. Wir werden damit eine Dividende ausschütten, die eine gute Abwägung aus Aktionärsinteressen und Kapitalbildung darstellt.

Wir wissen uns bei diesen regulatorischen Herausforderungen von der gemeinsamen Überzeugung in unserer Organisation getragen, dass wir unsere Geschicke selbst gestalten wollen und dafür auch unsere Kräfte zu mobilisieren bereit sind. Denn wir wollen zusammen an unserer Wachstumsgeschichte weiterarbeiten.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich damit zu unserer strategischen Agenda kommen. Für uns als Spitzeninstitut stehen die Zusammenarbeit mit den Genossenschaftsbanken und die gemeinsame Nutzung von Wachstumschancen klar im Vordergrund.

Wir schärfen unser Profil in drei Stoßrichtungen:

- Verbundkonformes Wachstum
- Fortsetzung der Fokussierung
- Verstärkte Vernetzung der DZ BANK Gruppe in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe

Diese Grundgedanken sind nicht neu. Sie leiten uns vielmehr seit mehreren Jahren. Kontinuität in der strategischen Ausrichtung betrachten wir – gerade in diesen Zeiten – als hohen Wert.

Verbundkonformes Wachstum streben wir in den vier strategischen Geschäftsfeldern der DZ BANK Gruppe an: dem Privatkundengeschäft, dem Firmenkundengeschäft, dem verbundorientierten Kapitalmarktgeschäft und dem Transaction Banking.

Über unsere Erfolge in unseren Geschäftsfeldern hatte ich Ihnen eingangs bereits berichtet. Wir werden sowohl in der DZ BANK AG als auch bei unseren Töchtern weiter am Ausbau unserer gemeinsamen Marktposition mit den Volks- und Raiffeisenbanken arbeiten. Wichtige Zukunftsprojekte dazu sind in allen vier Bereichen auf den Weg gebracht.

Zugleich setzen wir unsere Fokussierungsmaßnahmen fort. Die Neuausrichtung der DG HYP mit klarem geschäftlichen Fokus und reduzierter Größe hat vorzeitig Wirkung gezeigt.

Die VR Leasing ist derzeit in der ersten Phase ihrer strategischen Ausrichtung auf das Geschäft mit den Genossenschaftsbanken und dem gewerblichen Mittelstand. Hierbei kommt sie gut voran, während gleichzeitig Belastungen aus dem Abbaugeschäft – insbesondere in Ungarn – zu verzeichnen sind. In der Rückführung unseres Portfolios an Auslandsbeteiligungen sehen wir uns insbesondere mit Blick auf die Österreichische Volksbanken AG ebenfalls auf gutem Weg. Der Verkauf der Beteiligung an der VBI war ein wesentlicher Schritt.

Die ÖVAG selbst befindet sich auf dem Weg der zwingend notwendigen Restrukturierung. Dieser Weg wird – mit Hilfe der Republik Österreich - zu ihrer Redimensionierung mit klarem Fokus als Zentralbank für die österreichischen Volksbanken führen. Wir begleiten diesen schwierigen Prozess auch aktuell im Rahmen unseres Engagements konstruktiv, jedoch mit der klaren Maßgabe des seit geraumer Zeit deutlich veränderten Charakters unserer Beteiligung.

Die Ausrichtung der DZ BANK AG auf die Genossenschaftliche FinanzGruppe haben wir somit in den letzten Jahren konsequent umgesetzt. Der Rückbau von verbundfernen Aktivitäten ist weitestgehend abgeschlossen.

Unsere Wachstumschancen im Markt können wir als Organisation zugleich dann besonders gut nutzen, wenn wir uns noch enger verzahnen. Dazu gehören die vielfältigen Kooperationen mit der WGZ BANK. Sie reichen vom Private Banking über die Beratung von Firmenkunden bei Fusionen und Akquisitionen bis hin zum Zahlungsverkehr.

Unser jüngstes Beispiel ist die Zusammenführung unserer auf den Mittelstand ausgerichteten Private Equity-Aktivitäten. Wir befinden uns in guten Gesprächen mit der WGZ BANK, um unsere beiden Tochtergesellschaften, die DZ Equity Partner und die WGZ Initiativkapital, zusammenzuschließen.

All diese Maßnahmen sind von dem Bestreben geleitet, die Volks- und Raiffeisenbanken noch schlagkräftiger im Wettbewerb zu machen und sie auf der Kostenseite weiter zu entlasten.

Der intensiveren Einbindung der Genossenschaftsbanken in unsere Geschäftsstrategie dient unser Allfinanzbeirat. Vorstände aus der DZ BANK Gruppe arbeiten hier gemeinsam mit Vorständen der Volks- und Raiffeisenbanken sowie Vertretern des BVR an wichtigen Zukunftsthemen, etwa zum Einfluss neuer Medien auf das Bankgeschäft oder zu unserem gemeinsamen Firmenkundengeschäft.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

lassen sie mich damit zum Ausblick kommen. Mit Blick auf unseren deutschen Heimatmarkt sind wir positiv gestimmt. Wir werden als Genossenschaftliche FinanzGruppe weiter unserer Aufgabe für die Realwirtschaft gerecht werden und den Finanzierungsrahmen für das Wachstum unseres gemeinsamen Standortes bereitstellen. Wir dürfen uns auch in unserer strategischen Ausrichtung bestätigt fühlen. Sie wird sich weiter auszahlen, sofern sich uns nicht abermals Hindernisse von der Dimension der Staatsschuldenkrise in den Weg stellen.

Der Jahresauftakt stimmt meine Vorstandskollegen und mich zuversichtlich. Ich sehe keinen Grund, warum eine Institutsgruppe wie wir im „Normalbetrieb“, also ohne solche exogenen Verwerfungen, nicht an den Ergebnispfad des Jahres 2010 anknüpfen könnte.

Skeptisch sehen wir der regulatorischen Entwicklung entgegen: Anforderungen bezüglich Kapitalausstattung und Liquidität bleiben schwer kalkulierbar. Hier werden Puffer in bisher ungekannter Höhe gefordert. Der Gesamteffekt ist kaum abschätzbar. Diese Planungsunsicherheit lähmt den Auftrag, den eine Bank originär zu erfüllen hat. Wir brauchen aber Klarheit, wenn wir unseren Auftrag für die Realwirtschaft erfüllen sollen. Und das wollen wir.

Das genossenschaftliche Erfolgsmodell beruht dabei auf Dezentralität, Arbeitsteiligkeit und dem Zusammenwirken selbstständiger Unternehmer. Regelungen, die nur am Einzelinstitut ansetzen und die Verbundkomponenten vernachlässigen, etwa bei der Anrechenbarkeit von Verbundliquidität, greifen zu kurz.

Wir werden daher nicht müde werden, auf die Ungereimtheiten der auf EU-Ebene geplanten Bankenregulierung immer dann hinzuweisen, wenn sie aus eigenen wie aus gesamtwirtschaftlichen Gründen paradoxe und schädliche Ergebnisse produziert, etwa bei der Unterlegung von Mittelstandskrediten mit Eigenkapital. Denn unser Sektor hat sich den Herausforderungen der Krise gestellt, erforderliche Anpassungen umgesetzt und erfüllt die geltenden, planbaren regulatorischen Anforderungen.

Die Ratingagentur Standard & Poor´s teilt offensichtlich diese Einschätzung. Sie hat, wie erwähnt, das Langfristrating für die Genossenschaftliche FinanzGruppe und die DZ BANK von A+ auf AA- angehoben. Es zahlt sich offensichtlich aus, dass wir gemeinsam an den entscheidenden Zukunftsthemen arbeiten - im Schulterschluss mit dem BVR, den Verbundunternehmen, der WGZ BANK sowie unserem Allfinanzbeirat.

Als Gründe nannte Standard & Poor´s den beeindruckenden Marktanteil der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Retailgeschäft und das breite Allfinanzangebot der Verbundunternehmen. Zudem sprechen die hohe Kapital- und Ertragskraft und eine Eigentümerstruktur, die Thesaurierungen unterstützt, für uns. Die Risikopositionen betrachtet S&P als angemessen.

Die Volks- und Raiffeisenbanken profitieren von der Granularität ihres Retail- und Mittelstandsportfolios. Durch die hohen Einlagen auf der Primärstufe verfügt unsere Finanzgruppe über eine komfortable Liquiditätsausstattung.

Diese Beurteilung ist im aktuellen wirtschaftlichen und regulatorischen Umfeld besonders erfreulich. Doch sie darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich unsere Genossenschaftliche FinanzGruppe noch weiterentwickeln muss. So erkannte S&P Potenziale in einer Stärkung der strategischen Führung und dem Ausbau einheitlicher Risikomanagementsysteme. Auch im Firmenkunden- und Kapitalmarktgeschäft ist noch Luft nach oben.

Dadurch wächst die Herausforderung für unsere Organisation, sich grundlegenden Tendenzen im Bankgeschäft zu stellen. Es sind Themen der Marktbearbeitung, der Vertriebswege, der Kosteneffizienz und des „war for talents“. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen wir Prozesse und Strukturen weiter optimieren. Für Zentral- wie Primärbanken gilt: Wir sind bei der Steigerung der Effizienz und der Konsolidierung auf einem guten Weg. Und: Den Herausforderungen, die sich aus dem regulatorischen und wettbewerblichen Umfeld ergeben, können wir nur im Schulterschluss begegnen.

Fakt ist: Die Genossenschaftliche FinanzGruppe wird in ihrer Außenwahrnehmung bereits jetzt als Einheit betrachtet. So bewertet auch S&P unseren Verbund als Ganzes und sieht die Zentralbanken mit den Verbundunternehmen als integrale Bestandteile.

Die Regulatorik folgt ebenfalls immer mehr dem Ansatz der gruppenorientierten Betrachtung. Sie unterstellt, dass wir alle Aufgabenstellungen – Strategie, Liquidität oder Eigenkapital – gemeinsam und aus eigener Kraft lösen. Nur darum lassen sich unsere berechtigten Forderungen nach Berücksichtigung der Spezifika unserer Organisation aufrechterhalten.

Die Zukunftsfähigkeit des Bankgeschäftes beschäftigt nicht allein uns. Das Bankhaus Metzler hat einmal 5 Kernthesen veröffentlicht, wie Banken auch im 21. Jahrhundert erfolgreich agieren können.

Lassen Sie mich diese Thesen zum Abschluss als Checkliste für den genossenschaftlichen Bankensektor betrachten:

1. Banken brauchen Kunden

Genossenschaftliche Banken haben in Deutschland rund 30 Millionen Kunden, von denen 16,7 Millionen gleichzeitig Mitglieder sind. Wir haben diese Kunden und Mitglieder, weil wir über ein nutzenstiftendes Geschäftsmodell verfügen.

2. Banken brauchen Eigenkapital

Das aggregierte Kapital unserer Säule beträgt 62 Milliarden Euro (Jahresende 2010). Unsere Ertragsstärke erlaubt eine jährliche Thesaurierung von etwa 4,7 Milliarden Euro nach Dotierung der Sicherungseinrichtung.

3. Banken brauchen Liquidität

Unsere FinanzGruppe verfügt über originäre Liquidität aus Kundeneinlagen von 620 Milliarden Euro per Jahresende 2010. Das lässt Luft für Wachstum auf der Aktivseite.

4. Banken brauchen Risiken

Der genossenschaftliche Bankensektor hat seine Kreditvergabe auch in der Finanzkrise ausgeweitet – im Zeitraum von 2007 bis November 2011 um knapp 13 Prozent auf 551 Mrd. Euro. (Öffentlich-rechtliche Banken + 7 Prozent; Großbanken – 12 Prozent). Dabei engagieren wir uns besonders im Mittelstand.

5. Banken brauchen die Gesellschaft

Unser regional verankertes, wert- und kundenorientiertes Geschäftsmodell mit funktionsfähigen inneren Regulativen hat das Ansehen der genossenschaftlichen Banken in der Finanzmarktkrise bewahrt und weiter gestärkt. Wir arbeiten und engagieren uns vor Ort. Daneben zeigen viele Auszeichnungen für die Personalarbeit unserer DZ BANK Gruppe sowie der 2011 erstmals erreichte Prime Status im Nachhaltigkeits-Rating von Oekom research, dass wir unserer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden.

Sie sehen, diesem Test zur Zukunftsfähigkeit von Banken können wir standhalten. Aber wir wissen auch, wo wir uns noch weiterentwickeln müssen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Meine Kollegen und ich stehen Ihnen jetzt gerne für Ihre Fragen zur Verfügung.